

*Söldnerleben am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges*, hrsg. und bearbeitet von Holger Th. Gräf. Mit Beiträgen von Sven Externbrink und Ralf Pröve, Marburg a. d. Lahn 2000 (= Beiträge zur Hessischen Geschichte, Bd. 16); 168 S.

Dass das Interesse an Selbstzeugnissen in den letzten Jahren gewachsen ist und diese Quellengruppe zunehmend eine zentrale Rolle in der Geschichtswissenschaft spielt, spiegelt sich in zahlreichen Publikationen wider. Zeugnisse der Selbstwahrnehmung erweisen sich längst als unverzichtbar, sollen soziale Praxis, Erfahrungszusammenhänge und Lebenswelten rekonstruiert und historische Akteure als handelnde wie wahrnehmende Personen gezeigt werden. Gerade auch das Bestreben der jüngeren Forschung, sich von dem herkömmlichen, als unzureichend empfundenen Zugang einer eher "politik- und diplomatiegeschichtlich ausgerichteten Staats- und Herrschaftsgeschichtsschreibung" zu distanzieren, lässt Ego-Dokumente für die wissenschaftliche Arbeit interessant erscheinen. So verwundert es nicht, dass die Militärgeschichte, in vielerlei Hinsicht gerade Neuland betretend, auf diese Quellengruppe zurückgreift, werden doch dadurch bisher vernachlässigte Innenansichten der militärischen Gesellschaft erkennbar.

Es kann also nur begrüßt werden, dass Holger Th. Gräf sich der Arbeit unterworfen hat, den Lebenslauf und das Kriegstagebuch

des hessischen Obristen Caspar von Widmarckter zu edieren. Von Widmarckter (1566-1621), der dem Landgrafen Moritz von Hessen-Kassel über viele Jahre als Diplomat und Militär diente, hinterließ mit seinem Lebenslauf und seinem Kriegstagebuch zwei Quellen, die nicht nur einen hervorragenden Einblick in die Lebenswirklichkeit eines Söldners und Kriegsunternehmers bieten, sondern zum anderen auch die Lebenskonturen eines Diplomaten und Hofbeamten nachzeichnen.

Beide Quellen entstanden etwa zeitgleich am Lebensabend des Verfassers. Sowohl am Kriegstagebuch wie am Lebenslauf waren zwei Schreiberhände beteiligt. Neben Widmarckter hat dessen Sekretär das Gros der Texte verfasst. Da die Quellen, auch das Kriegstagebuch, im Nachhinein niedergeschrieben wurden, allerdings viele Detailinformationen und genaue Zeitangaben aufweisen, muss davon ausgegangen werden, dass sich die Niederschrift auf vorhandene ältere Notizen und Berichte stützt. Der Grund für das Entstehen beider Quellen kann nur vermutet werden. Wahrscheinlich wollte Widmarckter, dessen Verhältnis zu seinem Dienstherrn eher angespannt war, mit seinem Kriegstagebuch einen "Rechenschafts- und Tätigkeitsbericht" vorlegen; vielleicht entstand das Werk sogar im Auftrag des Landgrafen von Hessen-Kassel. Auch der Lebenslauf könnte als Rechenschaftsbericht für den Landgrafen angefertigt worden sein.

Das Kriegstagebuch umfasst nur die Zeit Februar bis November 1617 und schildert aus der Sicht eines Obristleutnants einen Feldzug, der in Frankreich begann und über Savoyen bis in das Herzogtum Mailand führte. Das Tagebuch ist umfangreicher als der Lebenslauf, so dass durch die damit gegebene Ausführlichkeit und Reduzierung auf einen eng umgrenzten Zeitraum eine klare Fokussierung auf den militärischen Alltag am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges gegeben ist. Sichtbar wird vor allem der Blick eines militärischen Managers, dessen Tagesablauf von logistischen und organisatorischen Problemen geprägt wurde. Viele Eintragungen Widmarckters sind kurz und verweisen nur auf den jeweiligen Quartierstandort, an anderen Tagen verzeichnet er gar nichts oder vermerkt: "Nichteß vorgelauffen, so denkwurdigk." Auch Berührungspunkte von Militär und Gesellschaft übergeht er oft knapp. Kommt es während des Marsches zu Kämpfen mit der Bevölkerung, erwähnt er die Verluste - und nicht mehr. Doch Widmarckter

kennt auch Ausführlichkeit. Er schildert die Meuterei seiner Soldaten, lässt sich besonders lang über ein Duell seines Obristen Henri de Schomberg aus wie über die Ermordung von Concino Concini oder schildert die Verwundung eines Offiziers und dessen Behandlung. Und selbst wenn der Autor seine Informationen oft nicht in einer für den Historiker wünschenswerten Fülle preisgibt, enthalten doch selbst die knappen Schilderungen eine Fülle an Material, das den militärischen Alltag in seinen zahlreichen Facetten beleuchtet. Allerdings, zu dieser Einschätzung kommt auch Gräf, verzeichnet Widmarckter hier seine selektive individuelle Sicht und das übermittelte Bild bleibt oft nur bruchstückhaft.

Der Lebenslauf Widmarckters zeigt die Lebenskonturen eines Militärs, der, besonders seit dem beginnenden 17. Jahrhundert, immer wieder für seinen Dienstherrn auf diplomatischen Missionen unterwegs war. Oft beschränkt sich der Verfasser darauf, diese Missionen knapp mitzuteilen, ohne auf den Inhalt der Reise näher einzugehen. Da die Missionen teilweise geheim waren, ein verständlicher Verzicht des Autors. Skizziert wird dabei nicht nur der Aktionsradius eines hessischen Hofbeamten, sondern auch die Außenpolitik Hessen-Kassels. Beide Quellen zusammen, Lebenslauf und Kriegstagebuch, geben somit einen vielschichtigen Einblick in das Leben Widmarckters, dessen Unstetigkeit sicherlich dem vieler Standesgenossen ähnlich war.

Gräf hat seiner Edition eine Einleitung vorangestellt, die über Entstehungszusammenhang und Überlieferung der Handschriften aufklärt und auch auf die Problematik und den Wert der Quellen eingeht. Die Editionsrichtlinien wurden "für ein in der Lektüre frühneuzeitlicher Texte weniger geübtes Publikum" angepasst. So wurden außer der Interpunktion auch Groß- und Kleinschreibung den heutigen Regeln angeglichen, Kürzungen im Original ohne Kenntlichmachung im Text aufgelöst. Auch Konsonantendoppelungen wurden nicht übernommen. Der wissenschaftliche Apparat der Edition widmet sich ausschließlich der Erklärung der zahlreichen Personen- und Ortsnamen sowie teilweise der Worterklärung. Die Einschübe des Bearbeiters im Text sind durch eckige Klammern gekennzeichnet. Meines Erachtens hätte es der Lesbarkeit nicht geschadet, wären diese Einschübe inklusive der Blattangaben kursiv gesetzt worden. Konsequenter wäre dann auch ein kursiv gehaltener wissenschaftlicher Apparat gewesen. Die Auflösung der zahlrei-

chen Personennamen, die nur in wenigen Fällen nicht gelang, zeigt, mit welcher Akribie sich Gräf den Texten widmete. Drei Anhänge bieten eine genaue Auflistung der Reisen, Feldzüge und Gesandtschaften Widmarckters mit jeweils errechneten Kilometerangaben der zurückgelegten Strecken, basierend auf dem Lebenslauf sowie ein Itinerar des Feldzuges von 1617, erneut mit Kilometerangaben und schließlich ein medizinisches Gutachten aus dem Jahr 1620 über den Verfasser der hier edierten Quellen. Ein Index rundet die Edition ab.

Die Komplexität der Informationen, die Tagebuch wie Lebenslauf bieten, ließen es dem Herausgeber für angebracht erscheinen, der Edition eine biographische Skizze des Verfassers und einen Überblick über die Quellengruppe "Selbstzeugnisse" voranzustellen, vor allem aber auch eine ausführliche Einführung in die nicht unkomplizierten historischen Ereignisse und Hintergründe des Jahres 1617 zu geben.

Die biographische Skizze erarbeitete Holger Th. Gräf selbst, wobei er sich natürlich auf den vorhandenen Lebenslauf Widmarckters stützen konnte. Für die Einführung in die Quellengruppe "Selbstzeugnisse" zeichnet Ralf Pröve verantwortlich. Ohne in die Breite zu gehen, skizziert er ein treffendes Bild der Quellengruppe und deren Aussagewert vor allem auch für die Militärgeschichte. Ein integrierter kurzer Einblick in die im Aufbruch befindliche frühneuzeitliche Militärgeschichte rundet Pröves Beitrag ab. Eine ausführliche Einarbeitung in den Zeitzusammenhang ermöglicht Sven Externbrink mit seinem in angebrachter Ausführlichkeit gehaltenen Beitrag. Für Externbrinks Aufsatz ist der Leser um so dankbarer, gehören doch gerade die Ereignisse in Frankreich und die regionalen Konflikte in Norditalien im Vorfeld des Dreißigjährigen Krieges, deren Beobachter Widmarckter auf seinem Kriegszug 1617 wurde, zu den eher vernachlässigten Themen deutscher Geschichtsschreibung. Die Lektüre des hier angezeigten Werkes kann also nur empfohlen werden.

*Matthias Franz*